Basel, den 10. Juni 1939 XXXIX. Jahrgang / No. 23

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Die Belastung des Haushalts durch indirekte Steuern.

Die Einführung der Steuerprogression stellt einen Ausfluss wahrhaft sozialer Gesinnung dar. Die Steuerprogression entlastet den mit den Gütern dieser Welt weniger Gesegneten und lastet dem wirtschaftlich Erfolgreicheren eine nicht nur absolut, sondern auch relativ grössere Bürde auf. Damit wirkt sie im Sinne eines Ausgleichs des wirtschaftlichen Wohlstandes, was nicht nur von sozialen, sondern, namentlich soweit kapitalstarke Länder, wie die Schweiz, in Frage stehen, auch von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus unbedingt zu begrüssen ist.

In der Zeit des Aufkommens der Steuerprogression spielten die indirekten Steuern eine untergeordnete Rolle. Heute ist das entschieden nicht mehr der Fall. Der stark anwachsende kommunale Geldbedarf hat vielmehr zu einer immer ausgedehnteren Verwendung dieser bedeutend bequemeren Art der Deckung öffentlicher Auslagen geführt. Währenddem der Bürger die direkten Steuern nur ungern bezahlt und bei jeder Zahlungsaufforderung geneigt ist, über Steuerdruck zu schimpfen, selbst wenn die Steuern nicht einmal grösser werden, ist er gegen die indirekten Steuern im besten Fall in dem Augenblick, in dem sie eingeführt werden, aufgebracht, bezahlt sie aber in der Folge ohne Murren. Der Steuerzettel ist eben etwas absolut Sichtbares, dagegen sieht man es z. B. dem Paket Würfelzucker, das man im Laden kauft, nicht an, dass es mit 27 Rp. je Kilo Steuer belastet ist, d. h. dass im Preise eines jeden Kilos Würfelzucker eine Abgabe an den Staat in der Höhe von 27 Rp. enthalten ist. Um neue Steuergesetze oder auch nur die Teiländerung bestehender Steuergesetze wogen die schwersten Kämpfe, die Einführung indirekter Steuern — das zeigt die Entwicklung der letzten Jahre ganz besonders deutlich — geht dagegen zwar hie und da unter gewissen papierenen Protesten, dagegen im allgemeinen doch ohne ernsthaften Widerstand vor sich.

Und doch stellt das *starke Zunehmen der indirekten Steuern eine ernsthafte Bedrohung des gerechten Grundsatzes der Steuerprogression* dar. Wenn vielleicht auch nicht gefühlsmässig, so kommt es doch praktisch schliesslich auf dasselbe heraus, ob man seine Steuern in direkter oder indirekter Form bezahlt. Dagegen haftet den indirekten Steuern der grosse Nachteil an, dass sie nicht progressiv, sondern *proportional* sind, d. h. dass sie den wirtschaftlich Schwachen in — absolut — genau demselben Maße treffen wie den wirtschaftlich Starken. Nun könnte man sich über diese Tatsache noch hinwegsetzen, wenn der Verbrauch in allen Einkommensklassen prozentual genau derselbe wäre, d. h. wenn eine Haushaltung mit einem Einkommen von Fr. 20,000.— z. B. auch fünfmal soviel Zucker konsumierte als eine mit einem Einkommen von nur Fr. 4000.—. Das ist indessen nicht der Fall, und so sind denn die indirekten Steuern in Tat und Wahrheit nicht nur progressiv, sondern im Gegenteil geradezu *degressiv*, d. h. sie werden mit *steigendem Einkommen* im Verhältnis zu diesem Einkommen *kleiner*. Das bedeutet aber für die indirekten Steuern geradezu eine *Umkehrung des gerechten Grundsatzes der Steuerprogression*.

Leider ist es nicht nur schwer, die Last der indirekten Steuern als solche zu empfinden, es ist vielmehr ebenso schwer, sie zu berechnen. Selbst die direkten Steuern haben zunächst insofern, als sie auf den Konsumenten abgewälzt werden können, auch den Charakter indirekter Belastungen. Manche indirekte Steuern lassen sich wiederum schwer ermitteln, weil sie nicht Bestandteile des Anschaffungspreises, sondern der Produktions- und Vermittlungskosten sind, oder weil das Produkt, das der Haushalt verbraucht, zusammengesetzter Natur ist, wie etwa Milchschokolade (Kakao, Milch, Zucker), oder weil die Belastungen, namentlich wo es sich um Preisschutz durch Subventionen, Einfuhrbeschränkungen, Produktionsregulierungen und ähnliche Massnahmen handelt, nicht mit dem Preis der einzelnen Menge in direktem Zusammenhang stehen. Anderseits sind auch die Haushaltungsrechnungen meistens nicht so weitgehend verarbeitet, als dass

sie für die Berechnung aller Arten von indirekten Steuern eine genügende Grundlage böten. Wir denken hier z. B. an Billettsteuern u. ä.

Nichtsdestoweniger unternahm es das Zentralstatistische Amt der Niederlande, derartige Berechnungen anzustellen, wobei es immerhin nicht unterliess, an seine Ergebnisse die Bemerkung anzuknüpfen, dass es sich nicht um das Total aller, sondern nur um einen — immerhin beachtenswerten — Teil der indirekten Belastungen durch staatliche Massnahmen handle. Als Grundlage für den Verbrauch dienten Haushaltungsrechnungen aus den Jahren 1935 und 1936. Die Hauptergebnisse lauten wie folgt:

Einkommensklasse Gulden	Mittleres Jahreseinkommen Gulden	In % des Jahreseinkommens indirekte Belastungen	direkte Belastungen	gesamte Belastungen
—1400	1100	9.0	1,5	10,5
1400—1800	1600	8.4	2.5	10,9
1800—2300	2050	8.3	3,4	11,7
2300—3000	2600	7,5	4.4	11,9
3000—4000	3350	6,2	6.7	12.9
4000—6000	4750	5.5	9,4	14.9
6000—	9150	4,1	13.5	17,6

Die Degression der indirekten Steuern ist ganz markant. Die höchste Einkommensklasse ist nicht einmal ganz mit der Hälfte des Prozentsatzes belastet, den die unterste aufzubringen hat. Die Progression der direkten Steuern bringt allerdings einen gewissen Ausgleich. Doch ergibt sich dadurch für das Total der direkten und indirekten Steuern immerhin doch nur eine Steigerung von 10.5 % bei der untersten Einkommensklasse mit einem Durchschnittseinkommen von — in Schweizerfranken — etwa 2650 auf 17.6 % bei der ein normales Einkommen doch schon bedeutend übersteigenden obersten Einkommensklasse mit dem Durchschnitt von rund 22.000 Schweizerfranken.

Die modernen Steuergesetze sehen ausser der Progression auch noch eine Degression für Familien mit grösserer Kopfzahl in der Form von Kinderabzügen vor. Die Vermutung liegt nahe, dass, was wiederum in höchstem Maße unsozial ist, die kinderreichen Familien durch indirekte Steuern stärker belastet werden als Familien kleinerer Grössenordnung mit gleichem Einkommen; denn das oben angeführte Gesetz für steigende Einkommen gilt ebenfalls für abnehmende Kopfzahl innerhalb gleicher Einkommensklassen. Das Zentralstatistische Amt der Niederlande unterzog auch diese Frage einer Prüfung, indem es für die Einkommensklassen bis und mit 4000—6000 je 3 Familien mit auf der einen Seite höchstens 2 (kleine), auf der andern Seite mindestens 6 (grosse) Kindern auswählte und für diese besondere Berechnungen anstellte. Die Ergebnisse dieser Berechnungen sind folgende:

Einkommensklasse Gulden	Familien: kleine — In % des Jahreseinkommens: indirekte Belastungen	kleine: direkte Belastungen	kleine: gesamte Belastungen	grosse: indirekte Belastungen	grosse: direkte Belastungen	grosse: gesamte Belastungen
—1400	7,0	3,7	10,7	12,0	0,1	12,1
1400—1800	7,6	3.6	11.2	9,2	0.0	9,2
1800—2300	6,7	4,8	11,5	9,0	0,1	9.1
2300—3000	6,2	8,0	14.2	9,6	0,1	9,8
3000—4000	5.2	9,5	14,7	7,9	1,1	9,0
4000—6000	5.2	11,2	16,4	7,0	3,6	10,6

Es trifft tatsächlich zu, dass in allen Einkommensklassen die kinderreichen Familien durch die indirekten Steuern stärker betroffen werden als die kinderärmeren. In der untersten Einkommensklasse wirkt sich sogar die Degression der direkten Steuern nicht einmal so stark aus, dass im Total der direkten und indirekten Steuern die grossen Familien weniger bezahlen müssten als die kleinen. Ja trotz einer gewissen Progression der höheren Einkommensklassen zahlen von den grossen Familien die mit dem kleinsten Einkommen prozentual mehr als diejenigen der Einkommensklasse 4000—6000, währenddem für die kleinen Familien immerhin doch eine ununterbrochene Progression von 10,7 % bei den kleinsten auf 16,4 % bei den grössten Einkommensklassen festzustellen ist. Man darf also ruhig behaupten, dass, insofern man alle Steuerbelastungen in Betracht zieht, von einer wirksamen Anwendung des Grundsatzes der Steuerprogression kaum mehr die Rede sein kann.

Liegen bei uns in der Schweiz die Verhältnisse günstiger? Es ist nicht anzunehmen; denn, soviel wenigstens dem Verfasser dieses Aufsatzes bekannt ist, sind die Niederlande weniger von der liberalen Wirtschaftsauffassung früherer Zeiten abgerückt als die Schweiz. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn sich auch einmal eines der statistischen Ämter unseres Landes der Aufgabe unterzöge, die Belastung verschiedener Einkommensklassen durch direkte und indirekte Steuern etwas näher unter die Lupe zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, dass die Ergebnisse nicht zu einer Stütze der heute populärsten Politik der Begünstigung indirekter Steuern würden.

h.

Ein entschlossenes Bekenntnis des Schweizer Volkes am 4. Juni.

Trotz einer ausserordentlich starken Agitation, deren Hauptsitz im Welschland gelegen zu haben scheint, gegen die Vorlage vom 4. Juni, hat das Schweizer Volk — unter Nichtberücksichtigung der grossen Stimmenthaltung — mit um so eindrücklicherer Mehrheit der Landesverteidigungs- und Arbeitsbeschaffungsvorlage die Zustimmung gegeben. Angesichts der Belastung der Vorlage durch die bekannte Verkoppelung von Arbeitsbeschaffung, Landesverteidigung und Finanzierung, die Heranziehung des Konsums und damit die voraussichtliche Verteuerung zahlreicher Warenpositionen und der auf Grund dieser Nachteile der Vorlage sich ergebenden Opposition vieler grundsätzlich denkenden Stimmbürger bedeutet das Abstimmungsergebnis ein sehr beachtenswertes Bekenntnis des Schweizer Volkes zur Solidarität mit den Arbeitslosen und zur Verteidigung unseres Landes gegen irgendwelche Angriffe von aussen.

Das Schweizer Volk hat in selbständiger Entscheidung neue wesentliche Lasten und Opfer auf sich genommen. Im Blick auf die Dringlichkeit der mittels der Vorlage zu bewirkenden Massnahmen haben selbst zahlreiche Konsumgenossenschaften ernste grundsätzliche Bedenken beschwichtigt und die Ja-Parole ausgegeben. Im Glauben, weder die Landesverteidigung noch die Arbeitsbeschaffung zu gefährden, haben welsche Genossenschaftskreise die schon an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Olten bezogene Kampfstellung beibehalten und z. T. ausserordentlich energisch und draufgängerisch eine Kampagne unternommen, die man sich grundsätzlich — jedoch in ruhigerer, von aussen- und innenpolitischen Problemen weniger belasteter Zeit — in vermehrtem Maße für die ganze Bewegung wünschen möchte.

Jedenfalls ist wohl das Mass der Bereitschaft der Konsumenten für die Heranziehung des Konsums zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben erschöpft. Lange genug ist die längst fällige Heranziehung der grossen Vermögen zu einem besonderen Opfer für die Wehrbereitschaft unseres Landes hinausgezögert worden. Ohne ganz eindeutige praktische Beweise des Opferwillens der «Vermöglichen» wird der da und dort genährte Unwille über die dem Volk am 4. Juni zugemuteten Lasten immer wieder neue Nahrung erhalten.

Die Vorlage vom 4. Juni ist nun Verfassungsrecht geworden. Damit ist ein Prinzip, wenigstens stückweise, in der Bundesverfassung verankert, um dessen volle Anerkennung die Konsumgenossenschaften auch weiterhin sich einzusetzen haben werden: Der grundsätzliche Unterschied zwischen einer Selbsthilfegenossenschaft und einem grosskapitalistischen Unternehmen. Nachdem das Parlament und das Schweizer Volk dieser Scheidung, die zwischen beiden Betriebsformen zu machen ist, in die Verfassung Eingang gewährten, muss erwartet werden, dass den Selbsthilfeorganisationen auch in den Wirtschaftsartikeln die verdiente Berücksichtigung noch zuteil wird. Jedenfalls werden die Konsumgenossenschaften ihre Stellungnahme zu den Wirtschaftsartikeln und auch zum Warenhausbeschluss von einer derartigen Berücksichtigung abhängig zu machen haben.

Die durch das Ergebnis vom vergangenen Sonntag geschaffene bundesverfassungsmässige Verankerung der Ausgleichsteuer bringt für zahlreiche Genossenschaften eine sehr empfindliche Mehrbelastung. Diese bedingt für sie die Anspannung aller Kräfte, um den Konkurrenzkampf, der sich noch verschärfen wird, zu bestehen. Es darf nichts unversucht gelassen werden, um nicht nur unrationelle Methoden auszuschalten, die Leistungen der Gesamtorganisation zu erhöhen und alle die Möglichkeiten effektiver Propaganda und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens in den Dienst einer fortschrittsfreudigen Bewegung zu stellen. r.

„Die Konsumgenossenschaften im Dienste des Volkes".

Unter diesem Motto zeigen die Konsumgenossenschaften an der Landesausstellung ihre Leistungen und Entwicklung. Den gleichen Leitgedanken präsentiert auch der Titel der Broschüre, die der V. S. K. allen Besuchern an der LA. aushändigen wird, die für die Arbeit der Genossenschaften Interesse zeigen. Die kleine, 16 Oktav-Seiten auf satiniertem Papier umfassende Schrift, die mit eindrücklichen Illustrationen versehen ist, erleichtert den Gang zu den verschiedenen Abteilungen der LA., wo genossenschaftliches Wesen und Wirken zur Darstellung kommen.

Ueber die Abteilung «Heimat und Volk» mit der plastischen Wiedergabe der Genossenschaftsidee im Relief von Bildhauer E. Stanzani führt sie in die Ausstellung des V. S. K. in «Soll und Haben»; von hier zum Pavillon «Zubereiten und Essen» mit der schematischen, ebenfalls bildhaft wiedergegebenen Darstellung der Grossbäckerei des A. C. V. Den Abschluss bildet eine Schilderung des von der S. G. G. übernommenen Teiles in der Halle «Gemüsebau», wo das grosse nationale Werk der S. G. G. — Oedland wird Kulturland — eine eindrückliche Wiedergabe erfahren hat.

Die letzte Seite der Broschüre gibt einen Ueberblick über die verschiedenen an der LA. gezeigten Genossenschaftsfilme und deren Vorführungsort, sowie eine Miniatur-Schweizer-Karte mit einem Hinweis auf die 2500 Verteilungsstellen der 545 Konsumgenossenschaften des V. S. K.

Die handliche, angenehm leserlich im Zweifarbendruck hergestellte Broschüre dürfte das Verständnis der genossenschaftlichen Abteilungen erleichtern und deren Besuch besonders anregend gestalten. Vereinen, die die LA. besuchen, ist zu empfehlen, die Broschüre, die übrigens noch einen Situationsplan mit auffälliger Auszeichnung genossenschaftlich wichtiger Abteilungen enthält, auf der Hinfahrt nach Zürich zu verteilen und so dazu beizutragen, dass die Beteiligung der Konsumgenossenschaften an der LA. auch durch eine Vertiefung des genossenschaftlichen Wissens und der genossenschaftlichen Ueberzeugung noch besonders gerechtfertigt wird.

Englische Grosseinkaufsgesellschaft und Luftschutz.

In «Ourselves», dem Organ der Angestellten der Grosseinkaufsgesellschaft, ist ausgerechnet worden, dass Massnahmen zum Schutze ihrer 58,000 Angestellten vor Luftangriffen die Grosseinkaufsgesellschaft (C. W. S.) 622,000 Pfund Sterling (über 12 Millionen Schweizerfranken) kosten werden.

Allein die Errichtung von geeigneten Luftschutzunterständen, wobei nur Massenunterstände in Frage kommen, wird dabei bereits 500,000 Pfund Sterling (über 10 Millionen Schweizerfranken) betragen.

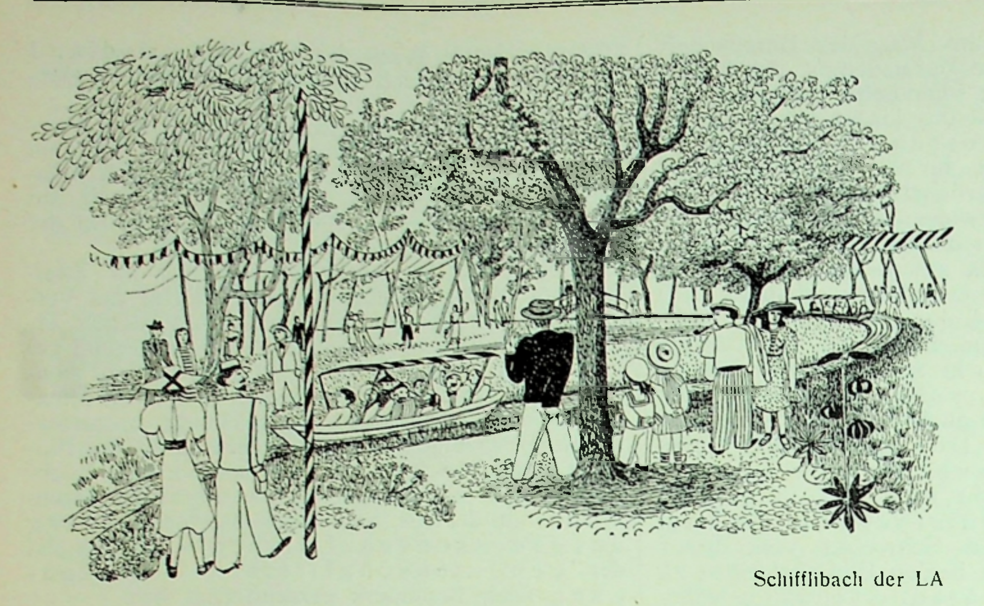
Auch eine Verstärkung der von den Angestellten der Konsumvereins-Grosseinkaufsgesellschaft gebildeten Hilfsfeuerwehr wird notwendig sein.

Augenblicklich sind in den wichtigsten Betriebsstätten der Grosseinkaufsgesellschaft 42 Angestellten-Hilfsfeuerwehrbrigaden vorhanden. 26 neue Brigaden sollen jetzt hinzukommen, so dass die Gesamtzahl der als Hilfsfeuerwehrleute tätigen Angestellten der Grosseinkaufsgesellschaft sich auf 1000 Mann belaufen wird.

Da alle diese Einheiten auch eine Ausstattung erhalten müssen, die auf Kriegszeiten zugeschnitten ist, wird die C. W. S. für ihre Hilfsfeuerwehren 20,000 Pfund Sterling (über 400,000 Schweizerfranken) aufzuwenden haben. Diejenigen Hilfsfeuerwehrleute, die nach Luftangriffen den Verwundeten erste Hilfe leisten müssen, werden ausserdem Beutel und Taschen erhalten, in denen Verbandstoffe, Medikamente und anderes Sanitätsmaterial untergebracht werden kann, was eine weitere Ausgabe von 2000 Pfund Sterling (rund 40,000 Schweizerfranken) notwendig macht.

Die schwierigste Aufgabe ihres eigenen Luftschutzes erblickt die Leitung der C. W. S. in der Schaffung geeigneter Massenunterstände für die 4500 Angestellten ihrer Hauptbetriebe in Manchester. Sie wird entweder anordnen, dass die Kellerräume dieser Betriebe baulich verstärkt werden, so dass sie Bombeneinschläge aushalten können, oder sie wird besonders starke Beton-Massenunterstände unter dem neuen Tuchwaren-Lager der Grosseinkaufsgesellschaft in Manchester errichten lassen.

A. E.



Schifflibach der LA

Vereinsbesuche an der LA.

Genossenschaften, die Kollektivbesuche der Landesausstellung durchführen, dürfen nicht versäumen, ganz besonders zur Besichtigung der konsumgenossenschaftlichen Ausstellung in der Abteilung «Soll und Haben», Halle 35, aufzufordern. Für eine Erklärung des Ausgestellten und Beantwortung von Fragen in der betreffenden Abteilung selbst ist seitens des V. S. K. gesorgt worden.

Die Lage des gewerblichen Einzelhandels.

Der Schweizerische Gewerbeverband führt alljährlich bei einer Anzahl Betriebe Buchhaltungserhebungen durch und veröffentlicht diese in einem statistischen Bericht. Der letzterschienene Bericht über das Jahr 1937 verarbeitete 2100 Buchhaltungen, wovon 1350 aus Handwerks- und 750 aus Handelsbetrieben. Angesichts der verhältnismässig geringen Zahl von erfassten Betrieben sind gewisse Vorbehalte am Platze.

Auch der neue Bericht weist auf die früheren Feststellungen betreffend die im allgemeinen bescheidenen Einkommens- und Vermögensverhältnisse des gewerblichen Mittelstandes hin. Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Erholung im Jahre 1937 zeigte sich gegenüber dem Vorjahr eine gewisse Besserung im Handwerk. Verschlechtert hat sich dagegen die Lage im Detailhandel.

Wir beschränken uns im folgenden auf die Ergebnisse, die die Statistik des Gewerbeverbandes für das Jahr 1937 für den Handel vermittelt.

Die Betriebsgrösse geht aus folgenden Zahlen hervor: Von den 750 erfassten Betrieben gehören zwei Drittel den Betriebsgrössen bis 3 Personen an, wobei die Betriebe mit 2 Beschäftigten mit 33% am stärksten vertreten sind. Die Betriebsgrösse 4—5 Personen umfasst weitere 24%, während nur etwa 10% aller Betriebe mehr als 5 Arbeitskräfte aufweisen. Nach der Zahl der beschäftigten Personen ist also der gewerbliche Einzelhandelsbetrieb ausgesprochener Kleinbetrieb. Die Mitarbeit der Familienangehörigen, namentlich der Frau des Betriebsinhabers, spielt im Kleinhandel für die Existenz des Betriebes vielfach eine ausschlaggebende Rolle; die Höhe des Ertrags ist von der grösstmöglichen Ausnützung der Arbeitskräfte der Familie abhängig. Fast die Hälfte der beschäftigten Personen sind eigene Arbeitskräfte. Diese überwiegen bis zu Umsätzen von ca. 150,000.— Franken jährlich.

Der mittlere Umsatz erreichte im Jahre 1937 pro Betrieb Fr. 70,946.— und pro beschäftigte Person Fr. 21,941.—. Fast ein Viertel der erfassten Handelsbetriebe weisen Umsätze von weniger als Fr. 30,000.— jährlich auf.

Die Betriebsrechnung pro 1937 zeigt folgendes Bild (im Durchschnitt der 750 erfassten Betriebe):

Kosten	*Fr.*	%
Material (Ware)	53,874	76,0
Fremde Löhne	3,613	5,1
Meisterlöhne	5,264	7,4
Anlagekosten	4,790	6,7
Betriebskosten	5,363	7,6
Betriebsaufwand	72,904	102,8
Umsatz	70,946	100,0
Betriebsverlust	1,958	2,8
Effektiver Ertrag	3,306	4,6

Auf der Kostenseite wurden bescheidene theoretische Meisterlöhne eingesetzt. Im Durchschnitt der 750 Betriebe ergibt sich ein Betriebsverlust, der im Jahre 1937 im Mittel Fr. 1958.— betrug. Betriebsgewinne (bei eingesetztem Meisterlohn) ergeben sich mit Ausnahme einer einzigen Umsatzklasse (Fr. 150—200,000.—) bei keiner anderen Betriebsgrösse.

Der effektive Ertrag ergibt sich aus dem Meisterlohn plus Betriebsgewinn bzw. minus Betriebsverlust. Er bildet das Einkommen des Betriebsinhabers, über das er verfügen darf, ohne dem Betriebe Kapital zu entziehen; er schliesst Arbeitsvergütung sowie Risikoprämie in sich ein. Dieser effektive Ertrag erreicht im Durchschnitt jährlich Fr. 3306.—. Ein Viertel der erfassten Handelsbetriebe verzeichnet Erträge von weniger als Fr. 2000.— im Jahr.

Diese geringen effektiven Erträge reichen natürlich nicht aus, um den tatsächlichen Privataufwand (im Mittel Fr. 5625.— jährlich) zu decken. Das Nebeneinkommen (Nebenerwerb usw.) spielt deshalb im Kleinhandel eine sehr wichtige Rolle, da nur dieses zusätzliche Einkommen die Existenz der meisten Inhaberfamilien ermöglicht. Im Durchschnitt der 750 Betriebe betrug dieses Nebeneinkommen im Jahre 1937 Fr. 1599.—.

585 Betriebe (78%) weisen ein eigenes Vermögen aus; dieses beträgt im Durchschnitt Franken 18,854.—. Dagegen haben 165 Betriebe (22%) eine Unterbilanz, die im Mittel Fr. 10,946.— erreicht. L.

Olympiade und Konsumgenossenschaften.

Der grosse Konsumverein der finnischen Landeshauptstadt Helsingfors «Elanto» erhielt vom Organisationskomitee für die olympischen Spiele, die im Jahre 1940 in Helsingfors stattfinden werden, den Auftrag, das Restaurant in dem geplanten «Olympischen Dorfe» zu bauen und zu betreiben. Man wird sich bei dieser Gelegenheit erinnern, dass «Elanto» bereits auch Restaurateur im finnischen Parlamentsgebäude in Helsingfors ist. h.

Kurze Nachrichten

Wohnbautätigkeit. Im Total sind von 28 Städten in den 12 Monaten Mai-April 1938/39 insgesamt 6977 (Vorjahr 4638) Wohnungen neuerstellt und 8319 (6836) Wohnungen baubewilligt worden.

Die **Kleinhandelsumsätze im April** 1939 lagen gesamthaft um 6,7 % über dem letztjährigen Aprilergebnis; für Nahrungs- und Genussmittel betrifft die Zunahme 6,9 % und für Bekleidungsartikel und Textilwaren 7,5 %.

Im Januar/April 1939 wurden 249 **Konkurseröffnungen** (Vorjahr 284) und 52 **Nachlassverträge** (74) im Handelsregister eingetragener Firmen festgestellt.

Der Beschäftigungsgrad in der Industrie (einschliesslich Baugewerbe) im 1. Quartal 1939 übertraf sowohl den Stand vom Vorquartal als auch namentlich denjenigen vor Jahresfrist. Der Beschäftigungskoeffizient, der auf Grund der Beurteilung durch die Betriebsinhaber berechnet wird (gut = 150, befriedigend = 100, schlecht = 50) beträgt für das Berichtsquartal 106, gegenüber 102 im Vorquartal und 90 im 1. Quartal 1938. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter übertraf zu Quartalsende gesamthaft den Stand vom Vorquartal um 1,6 % und denjenigen vom Vorjahr um 1,9 %. Seit September 1936 (Frankenabwertung) hat sich der Beschäftigtenstand um 13,8 % erhöht.

Karstadt A.-G., Berlin, die zu den grössten deutschen Warenhausunternehmungen gehört, konnte den Umsatz der Einzelhandelsbetriebe um 9½ % auf 282,5 (258) Millionen Rm. steigern. Aus dem Aktivsaldo von 2,5 Mill. Rm. wird auf das Aktienkapital von 36 Mill. Rm. eine Dividende von 6½ % verteilt.

Westdeutsche Kaufhof A.-G., Köln. Der Umsatz dieses Unternehmens, das aus der früheren Tietz A.-G. hervorgegangen ist, erhöhte sich im Jahre 1938 auf 140,7 (127) Mill. Rm. Das Aktienkapital von 27 Mill. Rm. erhält eine Dividende von 6 %.

Aus der Praxis

Briefe - ein Spiegelbild des Geschäftes.

Emil Oesch, Thalwil, gibt in seinen «Briefen an den Chef» allen, die mit der Abfassung und Niederschrift von Geschäftsbriefen zu tun haben, wertvolle Gedanken zur nützlichen Selbstprüfung. Er schreibt:

Die nachfolgenden Fragen geben Ihnen die Möglichkeit, wieder einmal gründlich zu prüfen, ob Ihre Geschäftskorrespondenz in jeder Abteilung verkaufsgerichtet ist.

Allgemeine Briefe.

Unterstreichen Sie, ehe Sie zu diktieren beginnen, einzelne Stellen in dem zu beantwortenden Brief, um sicher zu sein, dass Sie nichts übersehen?

Denken Sie Ihre Antwort durch, ehe Sie zu diktieren beginnen, oder überlegen Sie erst beim Diktat?

Treffen Sie den Kern der Sache oder reden Sie um den Brei herum und «erlauben sich, festzustellen», bevor Sie wirklich zur Sache kommen?

Schreiben Sie anders, als Sie sprechen? Sind Ihre Briefe natürlich einfach, oder gespreizt und stumpf?

Ist der Stil freundlich und bescheiden, oder werden die Leute «von oben herab» behandelt?

Ist Ihr Ton einfach und offen, oder sprechen Sie zum Empfänger? Es ist viel besser, mit ihm zu reden.

Falls ein Widerstand zu überwinden ist, gebrauchen Sie die Technik des «ja, aber», oder widersprechen Sie?

Spiegelt das Schreiben Selbstachtung wider, oder klingt es servil und schwach?

Versuchen Sie den andern zu verstehen, nehmen Sie Rücksicht auf seinen Standpunkt, auch wenn Sie ihn für absurd halten?

Ist Ihr Brief ehrlich, oder erzählen Sie, Sie seien «überrascht», «erschüttert» und «verblüfft», wenn Sie es in Wahrheit nicht sind?

Brauchen Sie Worte, die nur wenig Leute verstehen, Sie vielleicht einbezogen?

Sind Ihre Sätze knapp und die Abschnitte kurz? Vermeiden Sie die «und»-Gewohnheit? Fassen Sie mehreres in einer Phrase zusammen?

Wie steht es mit den toten Redewendungen — «gestatte mir, mitzuteilen», «möchte feststellen», den Ausdrücken «bezugnehmend», «gerne gewärtigend?» Hüten Sie sich davor, Ihre Schreiben mit morschem Wortgewinde zu umranken.

Führen Sie häufig genug Beispiele in Ihren Briefen an, um sie interessant und überzeugend zu gestalten?

Fragen Sie sich jeweils, ob das, was Sie sagen wollten, auch richtig verstanden wird?

Was ist über die Aneinanderreihung Ihrer Punkte zu sagen? Folgen sie sich logisch und ordentlich oder nicht?

Nachdem Sie Interesse und Überzeugung gesichert haben, lassen Sie eine Aufforderung zum Handeln folgen?

Macht Ihr Schreiben es dem Empfänger leicht, zu tun, was Sie von ihm wollen? Erhält er wo notwendig Bestellbogen und Rückkuvert oder Karte?

Wie sieht Ihr Brief aus? Ist er sauber auf gutes Papier getippt, ist die Darstellung gefällig?

Und vor allem: versenden Sie die Art von Briefen, die Sie selbst gerne erhalten möchten, wenn Sie der Empfänger wären?

Kreiskonferenzen

Frühjahrsversammlung des Kreises I,

am 7. Mai, in Payerne.

Der Kreispräsident, Herr A. Tannaz, konnte 92 Delegierte, welche 46 Vereine vertraten, sowie die Herren M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Barbier, Redaktor der französischsprachigen Organe des V. S. K., Steudler und Dupuis, Vertreter-Revisoren des V. S. K., Rothen, Delegierter des Kreisverbandes II, und Fräulein E. Thévenaz, Präsidentin des welschen Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, begrüssen.

Nach Erledigung der Geschäfte des Kreisvorstandes referierte Herr M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., über Jahresbericht und Rechnung des Verbandes pro 1938. In der darauffolgenden Diskussion gab Dr. Durand, Genf, seiner Unzufriedenheit über die Entscheide der Paritätischen Kommission Ausdruck.

Der Kreispräsident gab anschliessend in einem Bericht über die Ausgleichsteuer die Haltung der Verbandsbehörden und diejenige des Kreisvorstandes bekannt. Nach einer lebhaften und längeren Diskussion, in welcher Befürworter und Gegner zur Sprache kamen, wurde in der Abstimmung folgendes Ergebnis erzielt: 42 Stimmen gaben ihr Einverständnis zu dem Entschlusse der ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Olten, 32 gaben dem Vorschlag des Vorstandes die Stimme.

In der Nachmittagssitzung wurden kurz die Wirtschaftsartikel und die Tagesordnung der Delegiertenversammlung des V. S. K. behandelt.

Der Vorschlag des Kreisverbandes II, als Kontrollstelle des V. S. K. St. Imier zu wählen, wird von der Versammlung unterstützt.

Nach Verlesung der einzelnen Artikel der Statuten für die zu gründende Genossenschaft eines welschen Ferienlagers werden dieselben genehmigt und die Persönlichkeiten für die Verwaltung bestimmt.

Vallorbe übernimmt die Herbstkreisversammlung und Cossonay die Frühjahrsversammlung 1940.

Frühjahrskonferenz des Kreises V,

in Bremgarten, am 14. Mai.

(Mitg.) Kreispräsident G. Schmid/Gränichen begrüsst die gut besuchte Versammlung (97 Delegierte), besonders die Vertreter des V. S. K., die Herren Dr. Faucherre und Seiler, Revisor, ferner Herrn E. Hof, alt Vertreter-Revisor, und Frau Baldinger als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes.

Die Eröffnungsansprache des Präsidenten war kurz und der ernsten momentanen Lage angepasst. Die Ausgleichsteuer wird im Kreis V, nach den Umsätzen vom Jahr 1937, ca. 20—25 Vereine umfassen, sofern nicht für einzelne Warengattungen gewisse Erleichterungen eintreten. Unser Bestreben muss heute sein, Wege zu suchen, die Steuer aus unseren Betrieben herauszuwirtschaften, ohne deren Konkurrenzfähigkeit, bisherige Preispolitik, soziale Errungenschaften und finanzielle Stabilität preisgeben zu müssen.

Der Jahresbericht des Kreispräsidenten war wie immer sehr interessant und zeigte, dass bei uns noch mancherlei genossenschaftliche Probleme zu lösen sind.

Der vom Kreiskassier Graf/Menziken erstattete Kassabericht ergibt per 31. Dezember 1938 eine Vermehrung des Vermögens von 490 Fr. Das Vermögen beträgt auf den gleichen Zeitpunkt 11,110 Fr.

Der Jahresbeitrag wurde auf gleicher Höhe wie bisher, d. h. 5 Fr. Grundbeitrag pro Verein zuzüglich 8 ‰ vom Umsatz, festgesetzt. Ferner wurde der Antrag des Vorstandes, diesen Beitrag bis auf weiteres in dieser Höhe zu belassen, ohne Diskussion gutgeheissen.

Über die Geschäfte des V. S. K. erstattete Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission, Bericht. Vielleicht verdanken wir — wie der Referent ausführte — die Stärkung der Genossenschaftsbewegung im Jahre 1938 nicht zuletzt dem Empfinden einer drohenden Gefahr, sind doch die Konsumgenossenschaften meist Kinder der Not; Zeiten der Drangsal lassen die Gemeinschaftsgefühle wach und stark werden.

Mit markanten Worten schloss Herr Dr. Faucherre seine Ausführungen: Unsere Genossenschaftsbewegung hat sicherlich noch grosse Aufgaben zu erfüllen: nicht allein wirtschaftliche, sondern auch ideelle. Eines wird uns stets klarer und gewisser: Wäre die Welt und die menschliche Gesellschaft mehr nach echten genossenschaftlichen Grundlagen und Idealen organisiert, vieles wäre besser in unserem, aber auch in anderen Ländern. Wir hätten mehr Ruhe, mehr Sicherheit und mehr Vertrauen. Deshalb werden wir, jeder an seinem Orte, in Wort und Tat Wegbereiter sein für eine solide Gemeinwirtschaft auf genossenschaftlicher Grundlage.

Einmütig wurden hierauf Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1938 der Delegiertenversammlung in Zürich zur Annahme empfohlen.

Als Vertreter des Kreises V im Aufsichtsrat des V. S. K. wurde einhellig unser Kreispräsident: Herr G. Schmid, Konsumverwalter in Gränichen, vorgeschlagen.

Als Konferenzort für die Herbstkreiskonferenz wurde Gränichen bestimmt.

Frau Baldinger, Vertreterin des genossenschaftlichen Frauenbundes, brachte die Grüsse dieser Organisation und wies auf die Zweckmässigkeit hin, genossenschaftliche Frauenkommissionen und Frauenvereine zu gründen.

Nachdem die Diskussion noch ausgiebig benützt wurde, konnte der Präsident die gut und sachlich verlaufene Konferenz schliessen.

Ein vorzügliches Mittagessen vereinigte sämtliche Teilnehmer, wobei der Vizepräsident des Konsumvereins Bremgarten die freundlichen Grüsse des Vereins mit vortrefflichen Worten überbrachte.

Frühjahrskonferenz des Kreises VI,

Sonntag, den 14. Mai 1939, im Lindenhof, in Baar.

(Mitg.) Kreispräsident Jean Frey heisst insbesondere die Vertreter des Verbandes, den Referenten Herrn Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission, sowie Vertreter-Revisor Herrn Löliger, den Vertreter unseres Kreises im Aufsichtsrate V. S. K. Herrn Dubach und die Vertretung des K. F. S. bestens willkommen.

Der Appell ergibt die Anwesenheit von 39 Teilnehmern. Nicht vertreten waren die Vereine Alpnach, Gurtnellen, Ingenbohl und Beromünster, letztere entschuldigt.

In seinem Jahresbericht ging der Kreispräsident auf die rege Bildungstätigkeit in Form von Kreis- und Vereinsversammlungen zur Förderung der Studienzirkel, Fortbildung des Verkaufspersonals, Aufklärung von Revisoren und Vorstandsmitgliedern ein, wobei die Arbeit der Instruktionsverkäuferin, Fräulein Burggraf, besonders lobend hervorgehoben wurde.

Die von Kassier Josef Frey vorgelegte Jahresrechnung ergibt an Einnahmen rund Fr. 1620.—, an Ausgaben Fr. 1700.—. Das Vermögen beträgt per 1. Januar 1939 Fr. 1310.—.

Als Jahresbeitrag wird der bisherige beschlossen, also eine Grundtaxe von Fr. 5.— für jeden Verein und 4 Cts. Umsatzprämie pro Franken 1000.— Umsatz.

Wahl einer Revisionssektion. In Austritt kommt Erstfeld. Gersau verbleibt noch für ein Jahr, neu gewählt wird Zug.

Ersatzwahl und Wahl des Kreispräsidenten. Leider sieht sich Kreispräsident Herr Jean Frey aus gesundheitlichen Rücksichten genötigt, seinen definitiven, unwiderruflichen Rücktritt zu erklären. Mit grossem Bedauern nimmt die

Versammlung hievon Kenntnis; sie sieht sich in Anbetracht der Umstände leider genötigt, diese Demission entgegenzunehmen. Herr Jean Frey hat nun 16 Jahre als Kreispräsident mit grossem Interesse und in vorbildlicher Weise gewirkt, er war stets ein konziliauter Versammlungsleiter und allen, die ihn näher kannten, ein guter Freund. Ganz besonders bedauern seine Kollegen im Kreisvorstande sein Ausscheiden tief und schmerzlich; sie wissen am besten, wie treu und gutgesinnt er immer war. Das gegenseitige Einvernehmen war jederzeit nur das beste. Mit bewegten Worten nimmt er von uns Abschied.

Herr Aufsichtsrat Dubach betont, dass unser lieber Kollege Herr Jean Frey nur der Not gehorchend, nicht aus eigenem Triebe oder Amtsmüdigkeit von seinem Posten zurücktrete. Er benützt die Gelegenheit, demselben die vielen Verdienste, die er sich durch sein Wirken im Kreisverbande sowohl wie in unserer Bewegung im allgemeinen erworben hat, wärmstens zu verdanken und verbindet damit den Wunsch für beste Erholung von seinem Leiden. Im weitern gibt er der Hoffnung Ausdruck, dass wir auch in Zukunft wieder Gelegenheit finden, Herrn Jean Frey in unsern Kreisen begrüssen zu können. Die Versammlung schliesst sich diesem Danke mit den besten Wünschen für vollständige Genesung mit spontanem Beifall an.

Auch Herr Maire bedauert diesen Rücktritt und spricht im Namen der Verbandsbehörden dem Zurücktretenden den verbindlichsten Dank aus für sein erfolgreiches Wirken in unserer Bewegung, wünscht ihm beste Erholung und noch recht viele Jahre bei bester Gesundheit.

Herr Dubach schlägt nun im Auftrag des A.C.V. Luzern als neues Mitglied in den Kreisvorstand und zugleich als Präsident desselben vor: Herrn Paul Leutenegger in Kriens. Derselbe amtet gegenwärtig als Präsident der Delegiertenversammlung des A. C. V. und sei in allen Beziehungen für diesen Posten prädestiniert, dabei sehr initiativ veranlagt. Der A. C. V. Luzern erhebt als weitaus grösster Verein unseres Kreises offiziell Anspruch auf das Kreispräsidium.

Herr Meier-Jenny, Baar, vertritt den demokratischen Standpunkt, dass auch einmal ein Vertreter eines kleineren Vereins den Kreispräsidenten stellen könne und schlägt als solchen vor: Herrn Emil Ochsner, von Einsiedeln, der seit letzten Herbst während der Krankheit des Präsidenten, als Stellvertreter desselben, die Geschäfte in vorzüglicher Weise leitete. Zugleich würde dessen Wahl eine Anerkennung seiner 24jährigen Tätigkeit im Kreisvorstande bedeuten. Gegen die Wahl von Herrn Leutenegger als Mitglied in den Kreisvorstand wird nichts eingewendet, derselbe könne dann in absehbarer Zeit gleichwohl zum Präsidenten vorrücken.

Herr Stöckli, Erstfeld, unterstützt in Anbetracht der regionalen Verhältnisse und der zentralen Lage von Luzern, sowie in der Erwartung inskünftiger aktiverer Arbeit im Kreisvorstande den Antrag des A. C. V. Luzern.

Herr Emil Ochsner erklärt seinen Verzicht auf eine Wahl für das Kreispräsidium. Da jedoch Herr Meier auf seinem Antrag beharrt, wird zur Abstimmung geschritten.

Als Mitglied in den Kreisvorstand wird Herr Leutenegger in offener Abstimmung einstimmig gewählt.

Die Wahl des Kreispräsidenten wird geheim vorgenommen. Stimmen erhalten:

Herr Paul Leutenegger 18,
Herr Emil Ochsner 12.

Bei 30 Stimmenden beträgt das absolute Mehr: 16.

Herr Paul Leutenegger ist somit als Kreispräsident gewählt.

Herr Leutenegger verdankt das geschenkte Zutrauen und erklärt Annahme der Wahl. Er verspricht, dieses Zutrauen nach besten Kräften zu rechtfertigen zu suchen und die Führung unseres Kreises in genossenschaftlichem Sinne zu übernehmen.

Zum Geschäftsbericht des Verbandes referiert Herr Maire. Die Beschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit und der ungenügende Schutz der Selbsthilfegenossenschaften erwecken in Genossenschaftskreisen starkes Misstrauen gegenüber den Behörden. Die von gewissen Kreisen gewünschte Zuständigkeit der Kantonsregierungen in diesen Angelegenheiten würden sich für die Genossenschaften noch ungünstiger auswirken.

Die Entscheide der Paritätischen Kommission sind für unsere Bewegung nicht befriedigend und wenig ermunternd.

Die politischen Spannungen zwingen den Verband sowohl wie auch die einzelnen Vereine zu vermehrter Lagerhaltung. Den Thesen über rationelle Warenvermittlung wird je länger je mehr nachgelebt. Eine gute Propagandatätigkeit entfalten die Studienzirkel, der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz, der Verwalterverein, die Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden, das Genossenschaftliche Seminar usw.

Uebergehend zu den Zweckgenossenschaften wird betont, dass die Volksfürsorge eine bessere Berücksichtigung verdienen würde.

Zusammenfassend betont der Referent, dass die Kräfte des Friedens und der Solidarität, im Verein mit den genossenschaftlichen Grundsätzen, die beste Grundlage für das allgemeine Wohl des Volkes sind.

Das bisherige Mitglied unseres Kreises im Aufsichtsrate des V. S. K., Herr Dubach, wird zur Wiederwahl empfohlen und vorgeschlagen.

An das Genossenschaftliche Seminar wird ein Beitrag von Fr. 200.— beschlossen. Sodann werden dem Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz, sowie den genossenschaftlichen Frauenkommissionen von Luzern und Erstfeld Beiträge von je Fr. 25.— zugesprochen. Als Ort der Herbstkonferenz wird Einsiedeln bestimmt.

Mit einem Dankeswort an Herrn Maire für seine interessanten Ausführungen, sowie an alle, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, konnte der Vorsitzende um 12.15 Uhr die Konferenz schliessen.

Beim anschliessenden Mittagessen wechselten noch einige kurze Reden, die speziell dem abtretenden und dem neugewählten Kreispräsidenten galten. Der junge Handharmonikaklub Baar erfreute uns mit flott vorgetragenen Musikstücken und half mit, eine frohe Stimmung zu schaffen. Eine Anzahl Teilnehmer fanden sich noch zur Besichtigung von Ladenlokalen und Bäckerei der örtlichen Konsumgenossenschaft zusammen.

Frühjahrskonferenz des Kreises VIII,

Sonntag, den 14. Mai, in Romanshorn.

(Mitg.) Präsident Jean Geser begrüsste die 52 Delegierten und speziell den Tagesreferenten, Hrn. Zellweger, als Vertreter des Verbandes, unsere beiden Vertreter im Aufsichtsrat, die Herren Nationalräte J. Huber und O. Höppli, und Frau Verdini vom Genossenschaftlichen Frauenbund. Die Konferenz wies einen schwachen Besuch auf, elf Vereine liessen sich nicht vertreten.

Jahresbericht und Rechnung, sowie Bericht und Anträge der Revisoren des Kreises erhielten einstimmige Genehmigung.

Der Jahresbeitrag und die Vergabungen der Kreiskasse wurden in bisheriger Höhe festgesetzt.

An Stelle des demissionierenden Vizepräsidenten F. Friedrich, dem die langjährige, verdienstvolle Mitarbeit im Kreisvorstand bestens verdankt wurde, wählte die Versammlung Herrn Meier, Präsident vom K. V. Weinfelden, als Ersatz.

Etwas länger beschäftigte uns die am 4. Juni zur Abstimmung kommende eidgenössische Vorlage, die im Zusammenhang mit Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. 1938, zur Behandlung gelangte. Herr Zellweger, als Referent, empfiehlt die Thesen über genossenschaftliche Warenvermittlung einer erneuten Prüfung. In der Propagandatätigkeit versicherte er die Vereine der grösstmöglichen Unterstützung seitens des Verbandes.

Zur Jahresrechnung wies der Referent auf einige der wesentlichsten Punkte hin. Die finanziellen Verhältnisse seien gesund, so dass es dem V. S. K. möglich sei, eine tatkräftige Stütze der Vereine zu sein.

Seine Ausführungen kurz zusammenfassend ergaben, dass das grosse und schwierige Arbeitsfeld, das vor uns liegt, nur in enger und treuer Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und dem Verband mit Erfolg bearbeitet werden kann.

Herr Schuppli-Bischofszell wünschte die Unterstützung der Vereine in ihrer Propaganda in der Weise, dass der Verband in der Druckerei eine Stelle schaffe, durch welche geeignete Klischees für Inserate in der Tagespresse ausgeliehen werden könnten, gegen eine Leihgebühr; denn für die Propaganda genüge das «Genossenschaftl. Volksblatt» nicht.

Herr Ed. Näf-Arbon sprach zur Anlage von Notvorräten der Barzahlung das Wort und empfahl die vorzeitige Auszahlung der Rückvergütung, womit den Mitgliedern und der Genossenschaft selbst ein grosser Dienst erwiesen werden könnte. — Damit im Zusammenhang bedauerte der Vorsitzende, dass zufolge fehlender Instruktionen seitens der Behörden eine grosse Aufregung sich der Bevölkerung bemächtigt habe. Er machte auch auf die Gefahr von Verderblichkeit gewisser Waren aufmerksam.

Herr F. Friedrich bedauerte den Beschluss der Delegiertenversammlung in Olten und begründete kurz folgenden Antrag:

«Der Kreisverband VIII, nach Kenntnisnahme des Beschlusses der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 30. April 1939, in Erwägung,

dass die am 4. Juni 1939 der Volksabstimmung unterstellte Verfassungsvorlage zwar die von den Selbsthilfeorganisationen grundsätzlich abzulehnende Umsatzsteuer anwendet, jedoch die Genossenschaften mit dem niedrigsten Steueransatz belegt,

dass die Vorlage anderseits der Verteidigung unserer Heimat und der Beschaffung der Mittel für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dient, deren Beseitigung oder mindestens Milderung auch die Genossenschaften mit allen Mitteln erstreben sollen,

beschliesst, den Genossenschaften des Kreises VIII die Annahme der Vorlage zu empfehlen und am 4. Juni 1939 ein Ja in die Urne zu legen.»

Herr Nationalrat Huber bedauerte den Antrag, mit welchem er weder formell noch sachlich sich einverstanden erklären kann, und ersucht um Zurückziehung, ohne die gute Absicht des Antragstellers zu verkennen. Er befürchtet bei Annahme dieser Resolution eine Behinderung der Vertreter in den Räten bei kommenden Vorlagen, die das Genossenschaftswesen berühren. Die Gesetzesvorlage behandelnd erklärte er, dass wir eine Katz im Sack kaufen, von der wir nicht wissen, ob sie uns nicht das Gesicht zerkratzt. Herr Huber trat daher für Stimmfreigabe ein.

Herr Ed. Näf-Arbon sprach in zustimmendem Sinne zum Antrag Friedrich, im Interesse der Arbeitsbeschaffung und der Landesverteidigung.

Herr Nationalrat O. Höppli ersuchte im Interesse der Sache ebenfalls um Zurückziehung des Antrages und befürwortete den Beschluss in Olten.

Nachdem Herr Friedrich erklärte, keine Ursache zum Rückzug zu haben, stellte Herr Nationalrat Huber folgenden Gegenantrag:

«Die Kreiskonferenz VIII begrüsst den Beschluss der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 30. April und sieht deshalb davon ab, zur Volksabstimmung von 4. Juni eine Parole für Annahme oder Verwerfung der Vorlage auszugeben. Sie spricht aber die Erwartung aus, dass die Organisationen der genossenschaftlichen Selbsthilfe in den eidgenössischen Räten künftig grösseres Verständnis und gerechtere Berücksichtigung finden werden.»

Herr Lehmann-Arbon beantragte in längeren Ausführungen, weder die eine noch die andere Resolution anzunehmen, sondern sich dem Beschluss der Delegiertenversammlung in Olten anzuschliessen. Dieser Antrag fand das grosse Mehr der Delegierten, so dass über die beiden Resolutionen Friedrich und Huber nicht mehr abgestimmt werden musste.

Die beiden bisherigen Vertreter des Kreises VIII, die Herren Nationalräte Huber und Höppli, wurden einstimmig zur Wiederwahl in den Aufsichtsrat des V. S. K. vorgeschlagen.

Unter Mitteilungen des Kreisvorstandes sprach Präsident Geser vermehrter Propaganda das Wort, die aus der Kreiskasse auch finanziell unterstützt werde. Zugleich beantwortete er die Anregung Schuppli-Bischofszell, welche Frage neuerdings geprüft werde.

Als nächster Konferenzort wurde Ebnat-Kappel bestimmt.

In der Umfrage wünschte der Vorsitzende vermehrte Bildung von Frauenkommissionen. Und Herr Zwicky, Präsident der Betriebskommission vom L. V. Romanshorn, begrüsste die Delegierten.

Das Mittagessen war von Vorträgen des Orchesters des Verkehrspersonals Romanshorn umrahmt. Das Dessert wurde vom L. V. Romanshorn in verdankenswerter Weise gestiftet.

Frühjahrskonferenz des Kreises IXb,

am 14. Mai, in Landquart.

51 Delegierte aus 19 Verbandsvereinen wohnten der Versammlung bei. Herr Präsident G. Schwarz hiess als Vertreter des V. S. K. die Herren Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., und A. Schadegg, Vertreter-Revisor, sowie Frau Hornauer, als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes, willkommen und führte u. a. aus:

Im Hinblick auf die unruhigen Zeiten, die wir momentan erleben, ist ein festes Zusammenhalten der Genossenschaften erforderlich. Dem Kreditwesen mit seinen unliebsamen Folgen soll nach Kräften gesteuert werden. In manchen Genossenschaften bilden die Ausstände das Sorgenkind derselben. In vermehrtem Masse sollte in solchen Fällen der Vertreter-Revisor zur Beratung hinzugezogen werden.

Der ausführliche, gut abgefasste Jahresbericht des Präsidenten erwähnt einleitend die erfolgreiche Arbeit von Verband und Verbandsvereinen im Jahre 1938, trotz der sich in steigendem Masse in den Weg stellenden Hindernisse. Erfreulicherweise könne auch die Zunahme der Verbandstreue der dem Kreise IXb angeschlossenen Vereine konstatiert werden. Der Bericht behandelt auch einige Probleme, die noch nicht überall zufriedenstellend gelöst sind, so die Fürsorge für Alter und Invalidität, Neuordnung der Warenvermittlung, Studienzirkel und Einkäuferkonferenzen.

Das Kapitel Bildung und Propaganda erwähnt insbesondere den Instruktionskurs vom 26. Februar 1939, in Chur, der hoffentlich seine guten Früchte zeitigen wird.

Die vom Kassier, Herrn Springer, verlesene Jahresrechnung schliesst bei rund Fr. 2640.— Einnahmen und Fr. 2630.— Ausgaben mit einem kleinen Vorschlag von Fr. 15.— ab. Der Vermögensbestand beträgt Fr. 3490.—.

Das Budget pro 1939/40 sieht bei Fr. 2350.— Einnahmen und Fr. 2450.— Ausgaben einen Rückschlag von Fr. 100.— vor, sofern der bisherige Ansatz für die Jahresbeiträge der Vereine beibehalten wird.

Jahresbericht, Jahresrechnung, sowie Budget werden mit grossem Mehr unter bester Verdankung genehmigt. Der Jahresbeitrag pro 1939 wird mit 15 Rappen pro Fr. 1000.— Umsatz wie bisher gutgeheissen.

Die Wahlen ergaben die Bestätigung der bisherigen Vorstandsmitglieder für eine weitere Amtsdauer.

Als Revisoren für das Jahr 1939/40 werden die Vereine Landquart und Klosters bestimmt.

Nun erhält Herr Dr. Leo Müller das Wort zu seinem Referate über Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1938.

Seine Erklärungen und Erläuterungen geben einen prägnanten Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahre und werden mit Beifall quittiert.

Oppositionslos werden Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. der nächsten Delegiertenversammlung in Zürich zur Genehmigung empfohlen.

Als Vertreter in den Aufsichtsrat schlägt die Versammlung einstimmig den langjährigen, bewährten Präsidenten, Gaudenz Schwarz, Postkreisdirektor, in Chur, vor.

Als nächster Konferenzort wird Klosters bestimmt.

Unter Umfrage kam noch die am 4. Juni zur Abstimmung gelangende Gesetzesvorlage zur Diskussion, die nach erfolgter Abstimmung mehrheitlich zur Annahme empfohlen wird.

Kurz nach 12 Uhr konnte der Vorsitzende die Tagung schliessen.

Die Delegierten verbrachten bis zur Abfahrt der Züge bei Musik und Humor in geselligem Beisammensein noch einige gemütliche Stunden. B.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Kaffee Hag nach wie vor Herkunftsangabe.

Das Urteil des Reichsgerichts.

(Mitg.) Im Frankfurter Kaffee-Hag-Prozess (s. «S. K.-V.» No. 36 und 43, 1938) hat der Zweite Zivilsenat des Reichsgerichts endgültig entschieden, dass der Beklagten, einer Gaststätten-GmbH. in Frankfurt-Main, auf Klage der Kaffee-Handels-A.-G. Bremen (Kaffee Hag) verboten wird, in ihren Gaststätten auf Bestellung von Kaffee Hag ohne Aufklärung bei Entgegennahme der Bestellung einen anderen koffeinfreien Kaffee zu verabreichen oder verabreichen zu lassen.

In dem beklagten Gaststättenbetrieb wurde nicht Kaffee Hag, sondern ein anderer koffeinfreier Kaffee geführt. Es ist mehrfach vorgekommen, dass Gästen, die Kaffee Hag bestellt hatten, stillschweigend der andere koffeinfreie Kaffee verabreicht wurde. Das Reichsgericht kennzeichnete dieses Verhalten als Verstoss gegen Art. 3 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb und brachte in grundsätzlicher Beziehung zum Ausdruck, dass die Bezeichnung «Kaffee Hag» kein freier Warenname sei, sondern nach wie vor die Herkunftsangabe darstelle. Die gleiche Auffassung wie das Reichsgericht hatte schon das Oberlandesgericht Frankfurt-M. vertreten.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Die Bedeutung der Frau für Familie und Volk.

Am 19. April hat die Frauenkommission des C. V. Chur im Volkshaus zu Chur eine grosse Frauenversammlung veranstaltet, an welcher Herr F. C. Endres ein Referat über das sehr aktuelle Thema «Die Bedeutung der Frau für Familie und Volk» hielt. Der Referent war den meisten Anwesenden durch seine beliebten Radiovorträge bekannt.

Als Einleitung diente ein von lieblichen Blumenkindern aufgeführter Reigen «Dr Früehlig chunnt». In einem gehaltvollen Vortrage von einstündiger Dauer schilderte Herr F. C. Endres mit sinnreichen Worten die Bedeutung der Frau in der Familie, im Haushalt und als Erzieherin der heranwachsenden Menschen zu wertvollen Gliedern des Volksganzen. Mit wirklich vaterländischer Begeisterung hob er die besondere Bedeutung der Schweizerfrau hervor, welcher neben der Erziehung der Kinder zu nützlichen Gliedern der Menschheit auch die Heranbildung derselben zu Bürgern mit geradezu fanatischer Heimatliebe zufällt und sich dadurch der Freiheitsliebe unserer Väter würdig erweist.

Grosse Aufmerksamkeit und kräftiger Beifall lohnten die wirklich hörenswerten Ausführungen des im ganzen Schweizerlande beliebten Referenten. Mr.

Bildungs- und Propagandawesen

Land, Leute und Genossenschaften in Schweden.

Die Leitung der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen hatte Herrn Froidevaux, der als Austauschangestellter des V. S. K. ein Jahr in der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung tätig war, eingeladen, über das oben genannte Thema zu referieren.

Schweden, ein Land mit ca. 6 Millionen Einwohnern, hat viele landschaftliche Schönheiten. Besonders sind es die waldreichen Buchten und Inselgruppen der Schären, welche den fremden Besucher entzücken. Der südliche Teil ist die Kornkammer, während im Norden ausgedehnte Wälder und grosse Erzlager den natürlichen Reichtum des Landes bilden. Wie die

Schweiz, verfügt Schweden über bedeutende Wasserkräfte. 1936 waren bereits 45% der schwedischen Bahnen elektrifiziert. Im Jahre 1850 galt Schweden noch als armes Land. Seine industrielle Entwicklung liegt hinter der schweizerischen zurück; aber das ist gerade Schwedens Stärke in der heutigen Wirtschaftsepoche. Während die schweizerische Industrie in den Krisenjahren kaum ausbaufähig ist, hat Schweden unseren Vorsprung auf diesem Gebiete noch einzuholen und gilt heute, seiner wertvollen Rohstoffe wegen, als reiches, sozial regiertes Land, in dem die Genossenschaftsbewegung in den letzten Jahren mächtige Fortschritte aufzuweisen hat, nicht zuletzt dank der gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten und der Initiativkraft seiner Genossenschaftsführer.

In der Landwirtschaft wird die Milch, wie in der Schweiz, zum grössten Teil auf genossenschaftlicher Basis verwertet. Auch Eier, Früchte und Holz werden durch Genossenschaften vermittelt. Der schwedische Konsumverband wurde im Jahre 1899 gegründet. Er nahm erst 1922 die Eigenproduktion auf, hat diese aber im letzten Jahrzehnt mächtig gefördert. Einige Eigenheiten der schwedischen Konsumgenossenschaften, verglichen mit unserer Bewegung, seien nachfolgend in Stichworten angeführt: Der Erfolg der Vereine ist auf das Vorhandensein eines einheitlichen Planes zurückzuführen. Rückvergütung 3% bis maximal 5%. System der Kassabons. Fahrende Läden. Geschultes, z. T. männliches Verkaufspersonal. Besuch der Genossenschaftsschule obligatorisch. Die Genossenschaftsläden als Vorbild für die Privatläden. Verkaufsfertige Speisen (Erbsensuppe). Die Vereine erhalten vom Verband für ihre Bezüge 1% Rückvergütung.

Neben den wichtigsten Eigenproduktionsbetrieben für Nahrungsmittel (Mehl, Teigwaren, Margarine etc.) besitzen die schwedischen Konsumgenossenschaften auch Fabriken zur Herstellung von Glühlampen, Gummi, Porzellan, Zellulose, Konfektion und Registrierkassen. Die Genossenschaftsmühlen verarbeiten ein Fünftel des gesamten Brotgetreides (in der Schweiz ca. 1/10). Die Glühlampenfabrik (Jahresproduktion fast 2 Millionen Stück) brachte es zustande, den Monopolpreis von ehemals Kr. 1.35 pro Lampe auf 80 Oere hinunterzudrücken. Die hohen Linoleumpreise bewogen den schwedischen Verband, ein Projekt zur Errichtung einer eigenen Fabrik auszuarbeiten. Diese Massnahme genügte aber bereits, um den Linoleumtrust zu bewegen, seine Preise um 15% herabzusetzen, ein Zeichen dafür, welche Kraft die Konsumgenossenschaften im schwedischen Wirtschaftskörper darstellen und welche Bedeutung sie als Preisregulator erlangt haben.

Diesen interessanten Darlegungen folgte die Vorführung eines schwedischen Genossenschaftsfilms, in welchem dem Beschauer per Flugzeug die wichtigsten konsumgenossenschaftlichen Betriebe, gleichzeitig mit prachtvollen Landschaftsaufnahmen, gezeigt wurden. A. St.

Etwas über die Prinzipien der Konsumgenossenschaften.

(Korr.) Es gibt in den leitenden Kreisen von ländlichen Konsumvereinen noch überall Mitglieder, die von den genossenschaftlichen Grundsätzen sehr wenig verstehen und darum um so mehr alles durch ihre Parteibrille, oder von ihrem Gewerbe- oder vom Gewerkschaftsstandpunkt aus betrachten und beurteilen, statt vom einzig richtigen neutralen genossenschaftlichen Standpunkt, ohne nach rechts oder nach links zu schauen. Es gibt intransigente Parteimitglieder von rechts wie von links, die in genossenschaftlichen Angelegenheiten kein neutrales Urteil fällen können. Steht ein politisch links stehendes Mitglied an der Spitze eines Konsumvereins, so wird ihm von bürgerlichen Gegnern alles, was ihnen nicht in den Kram passt, als sozialistische Bestrebungen angekreidet.

Gerade für solche Genossenschafter wäre es gut, wenn sie Studienzirkel besuchen würden, weil sie sich dabei mit den Grundsätzen der Pioniere von Rochdale, bzw. mit denjenigen der Genossenschaften vertraut machen könnten. Es würde ihnen auch klar gemacht, dass nicht die Rückvergütung allein die Haupttriebfeder zur Gründung und Weiterführung von Konsumvereinen, sondern die Ersetzung der Profitwirtschaft durch die Gemeinwirtschaft das Hauptziel sein sollte.

Bibliographie

«Internationale genossenschaftliche Rundschau». Die Mainummer enthält u. a.:

Der Leitende Ausschuss des I. G. B. in Finnland. Unter den vom Leitenden Ausschuss erwogenen Fragen befanden sich die Lage der tschechoslowakischen und spanischen Bewegung und die Massnahmen, die getroffen werden, um den ihres Landes und ihres Lebensunterhaltes beraubten Genossenschaftern zu Hilfe zu kommen.

«Arbeitsverhältnisse in der Genossenschaftsbewegung. Schweiz», von Hans Handschin.

«Das Genossenschaftswesen im Wirtschaftsleben Dänemarks», von A. Axelsen Drejer.

«Die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften auf dem Lande», von I. S. Khokhlov, eine Beschreibung der wirtschaftlichen Dienste, die in den Dörfern der U. d. S. S. R. von den 24.000 Konsumgenossenschaften geleistet werden.

«Statistiken der angeschlossenen nationalen Organisationen für das Jahr 1937, Teil I.» von Dr. A. Wössner.

Entwicklung der nationalen Bewegungen.

S. O. K. im Jahre 1938.

Die fortschrittliche Bewegung in Finnland.

Genossenschaftliche Erzeugung in Bulgarien.

Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der Schweiz, von Dr. E. Durtschi.

Genossenschaftliches Erziehungswesen, internationale genossenschaftliche Frauenbewegung, Buchbesprechungen.

Bibliography of European and International Distribution Cost Literature. Diese Bibliographie wird vom Kopenhagener Institut für betriebswirtschaftliche Untersuchungen, das mit der Kopenhagener Höheren betriebswirtschaftlichen Schule in Verbindung steht, herausgegeben. Sie bietet für Untersuchungen auf dem Gebiete der Warenvermittlungskosten wertvolle literarische Hinweise, die sich über europäisches und allgemein internationales Schrifttum erstrecken.

Eingelaufene Schriften.

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich):

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement: Kartelle und kartellartige Abmachungen in der schweizerischen Wirtschaft. Eisen- und übrige nicht Edelmetallbranchen. 1939. 50 S.

— Die schweizerische Sozialgesetzgebung. 1939. 189 S.

Flückiger, Dr. Kurt: Die zivilrechtliche Haftung des verantwortlichen Redaktors nach schweizerischem Recht. Bern, 1938. 127 S.

Furrer, Willy, und Walter, Hedy: Die wirtschaftliche Lage und die Unterstützungsleistungen von Büralistinnen und Verkäuferinnen der Stadt Zürich. Zürich, 1939. 28 S.

Groupe parlementaire de la Coopération — Chambre des députés: Discours et rapports. Programme des journées d'études. 12 pièces. Paris, 1939.

Hunzinger, Chr.: Kleines Handbuch der Verkäuferin im Genossenschafts-Schuhladen. 65 Leitsätze für den Verkauf. Basel, 1939. 63 S.

J. I. C.: Programme annuel pour les Cercles d'études 1938/1939. I. Le matérialisme des classes moyennes et bourgeoises. II. Le capitalisme. III. Marius Gonin et le mouvement social lyonnais. Lyon, 1938. 63 S.

Kauer, Dr. Ernst: Untersuchungen zur Verkehrsteilungsfrage Bahn-Auto in der Schweiz mit Berücksichtigung ausländischer Verhältnisse. Bern, 1939. 168 S.

Konsumverein Zurzach und Umgebung: Jubiläumsbericht 1913 bis 1938. 13 S.

Koppe, Dr. Fritz: Die Umsatzsteuererklärung mit dem amtlichen, in Zweifarbendruck ausgefüllten Musterformular, sowie eine Uebersicht über die Rechtslage auf Grund des Gesetzes vom 16. Oktober 1934. Berlin/Wien, 1939. 54 S.

Löffel, Dr. Hans: Die Entstehung, Entwicklung und Funktion der Verbände landwirtschaftlicher Bezugs- und Absatzgenossenschaften in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Zürich, 1939. 158 S. plus 2 Tabellen.

Lungwitz, Jeanne Irma: Au magasin. Vocabulaire et conversations français-allemand. Berne, 1938. 142 S.

Einer für alle . . .

Es kann uns, das muss immer wieder betont werden, nicht gut gehen, wenn es im St. Galler Rheintal oder im welschen Jura schlecht geht. Die Not eines Gliedes ist gerade in der jetzigen Zeit die Not aller.

G. Wenk, Ständerat.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien. Neues Lagerhaus der C. W. S. Die genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft C. W. S. hat kürzlich in London ein neues siebenstöckiges Lagerhaus eröffnet. Das Gebäude — das vierte, das von der C. W. S. in London in den letzten acht Jahren errichtet wurde — kostete 200,000 Pfund St. Die allgemeine Möbelschau befindet sich im Erdgeschoss; bemerkenswert sind die vorspringenden Decken mit besonderer Beleuchtung für die Vorführung von Zimmerausstattungen. Teppiche und andere Bodenbelage werden im zweiten Stock gezeigt und Sport-, Reise- und Phantasieartikel im dritten Stock. Im vierten Stock befinden sich Haushalt- und elektrische Artikel, während der fünfte Stock den Radiovorführungssaal beherbergt, der auch für Fernsehvorführungen eingerichtet ist. Im Mittelpunkt dieses Stockwerks finden wir den Saal für Geschirr- und Porzellanwaren, der ein ganz modernes Beleuchtungssystem aufweist. Der sechste Stock enthält Farben, Tapeten, Bürsten- und Holzwaren. Das Gebäude wurde von der Architektur-, Bau- und Installationsabteilung der C. W. S. selbst entworfen, gebaut und ausgestattet.

— Schottischer genossenschaftlicher Mietkaufplan. Die schottische nationale Genossenschaftskonferenz hiess den Bericht des Sonderausschusses gut, der eingesetzt wurde, um die Möglichkeiten des Mietkaufs in der Genossenschaftsbewegung in Schottland zu prüfen. Der Ausschuss empfahl ein Projekt, das durch die lokalen Konsumgenossenschaften betrieben und von der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft finanziert werden sollte. Es wurde erklärt, dass der nächste Schritt wahrscheinlich der sein werde, der Vierteljahresversammlung der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft die Empfehlung vorzulegen, einen nationalen Mietkaufplan einzuführen. Es wurde während der Konferenz darauf hingewiesen, dass 75 bis 80 % des Möbelhandels in Schottland auf Abzahlung erfolgt und nur 40 von 200 Genossenschaften ihren Mitgliedern diesen Dienst bieten.

Jugoslawien. Der Verband der Genossenschaften der Staatsangestellten im Jahre 1938. Der Verband setzt sich zusammen aus 130 Konsum-, 167 Kredit-, 15 Bau-, 9 Produktivgenossenschaften und 1 Versicherungsgenossenschaft. Die Gesamtzahl der Einzelmitglieder vermehrte sich um rund 10,000 auf 163,100. Der Gesamtumsatz von 106 Konsumgenossenschaften betrug Din. 279 Millionen, oder Din. 28 Millionen mehr als im Jahre 1937.

Norwegen. Konsumgenossenschaftliche Fortschritte im Jahre 1938. Die norwegischen Konsumgenossenschaften haben ihre Stellung im Jahre 1938 weiter ausbauen können. Die von der Jahresstatistik erfassten 581 Konsumgenossenschaften, 43 Bezugsgenossenschaften und 2 Bäckereigenossenschaften erhöhten ihre Mitgliederzahl im Jahre 1938 um 9068 auf 169,175. Die Zahl der konsumgenossenschaftlichen Verteilungsstellen stieg von 873 im Jahre 1937 auf 917 im Jahre 1938, die Zahl der Beschäftigten von 3809 auf 4060. Der Gesamtumsatz der berichtenden Genossenschaften stieg um 8,9 % auf 183,330,500 Kronen. Die Eigenmittel machten am Beginn dieses Jahres 57,6 % der Gesamtbilanzsumme aus. An Produktivbetrieben besassen die Genossenschaften insgesamt 206, darunter 110 Bäckereien, 60 Schlächtereien, 11 Betriebe zur Herstellung von Delikatessen und 35 Fabriken verschiedener Art.

— Abkommen zwischen Landwirten und N. K. L. Die norwegischen landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen haben vor kurzem ein Abkommen mit der N. K. L. (konsumgenossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft) abgeschlossen, wonach die beiden Parteien übereinkommen, ihr spezielles Tätigkeitsgebiet nicht auf das des anderen Partners auszudehnen. Das Abkommen ist ein neues Zeugnis der Zusammenarbeit zwischen der landwirtschaftlichen und der Konsumgenossenschaftsbewegung, die schon seit langem in Norwegen besteht. Der vor vielen Jahren errichtete Genossenschaftsrat besteht aus Vertretern des Nationalverbandes der Bezugsvereinigungen, des Nationalverbandes der Milchproduzenten, der norwegischen Fleischzentrale, der N. K. L. und der norwegischen Eierzentrale.

U. S. A. Erste genossenschaftliche Oelraffinerie. Die erste genossenschaftliche Oelraffinerie in den Vereinigten Staaten wird in Phillipsburg, Kansas, von der Co-operative Refinery Association, einem Nebenunternehmen der Consumers' Co-operative Association in North Kansas City errichtet werden. Die Anlage hat eine Tageskapazität für die Raffinierung von 3000 Fass Rohöl. Sie wird imstande sein, ca. 40 % des Bedarfs der 440 der C. C. W. angeschlossenen Genossenschaften zu decken.

Bau- und Wohngenossenschaften

Wohngenossenschaft „Im Langen Lohn" Basel.

* Die Wohnungen der Genossenschaft waren das ganze Jahr 1938 hindurch alle vermietet. Die Aufwendungen für Neuinstallationen sanitärer Apparate, Badewannen, inneren und äusseren Unterhalt der Liegenschaften erreichten die Summe von Fr. 54,800.—. Der Mitgliederbestand erhöhte sich um 3 auf 244. Der Überschuss der Betriebsrechnung erlaubt die Verzinsung des einbezahlten Anteilscheinkapitals von rund Fr. 160,000.— zu 4 %, Zuweisung von Fr. 2000.— in den Reservefonds und Fr. 2500.— an den Liegenschafts-Unterhaltsfonds. Die 103 Liegenschaften mit 186 Wohnungen stehen Ende 1938 noch mit Fr. 2,452,500.— zu Buch, bei einem Erstellwert von Fr. 2,912,000.—.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Glarus verzeichnet im 1. Quartal 1939 eine Umsatzvermehrung um Fr. 17,400.— auf Fr. 193,200.—. **Näfels** erreichte mit Fr. 182,800.— im Jahre 1938/39 eine Erhöhung um Franken 4300.—. **Gebenstorf** hatte 1938/39 mit Fr. 283,000.— einen um Fr. 1200.— kleineren Umsatz als im Jahre 1937/38.

Die Bäckerei des Konsumvereins **Winterthur** erreichte in der Pfingstwoche erstmals eine Tagesproduktion von 5000 kg. Die Wochenproduktion war auch die bis jetzt grösste; sie betrug 19,742 kg, 2251 kg mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Da die Reise an die Landesausstellung nach Zürich für die von den direkten Verkehrswegen etwas abgelegenen Ortschaften der Westschweiz an einem Tage zu knapp ist, führen am 12. und 13. August **Rolle, St-Prex, Morges, Pampigny** die Reise schon am Samstag nachmittag aus. Weitere Reisen nach Zürich führen in nächster Zeit durch oder sehen vor: **Bremgarten** (B.), **Koppigen, Utzenstorf, Niederbipp, Kerzers, S. G. Freidorf. Unterentfelden** überlässt den Mitgliedern die Wahl zwischen drei Reiseprojekten. **Aarberg** macht eine Autoreise in die welsche Schweiz. **Schwanden** führt zur Feier des 75jährigen Bestehens eine Basler Reise durch. Einige Vereine übernehmen namhafte Beiträge zur Bestreitung der verschiedenen Reisekosten.

Der Konsumverein **Thun-Steffisburg** übernimmt für 14 Tage die Kosten eines Ferienaufenthaltes im Kinderheim Mümliswil für 5 Kinder von Mitgliedern der Genossenschaft.

Als ersten Preis im ABC-Wettbewerb übergaben **Monthey, Leysin** und **Aigle** je ein Sparbuch der Genossenschaftlichen Zentralbank mit einer Einlage von Fr. 10.—. **Schafisheim** gab ebenfalls Fr. 10.— als ersten Preis. **Fribourg** und **Lausanne** gaben den Teilnehmern von 12—16 Jahren als ersten Preis ein Paar Ski und den Teilnehmern bis 12 Jahren ein Trottinette.

Die Bäckerei des A. C. V. beider **Basel** veranstaltet einen Wettbewerb in Form von drei Kreuzworträtseln und übergibt als Gewinn Produkte der Bäckerei.

Der Genossenschaftliche Frauenverein **Schaffhausen** hatte am 9. Juni einen Vortrag von Fräulein Ackermann, Hauswirtschaftslehrerin, über «Suppen und Salate». Der Frauenverein des Konsumvereins **Aarau** stattet am 22. Juni dem Volksbildungsheim auf dem Herzberg einen Besuch ab. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Biel** hatte am 1. Juni Herrn Dr. Pritzker, Chemiker des V. S. K., zu Besuch mit einem Referat über «Unser täglich Brot» und «Notvorräte, was wir darüber wissen müssen». Für den 25. Juni ist ein Ausflug auf die Schynige Platte beabsichtigt.

Einige Vereine ersuchen um Anmeldung von treuen Genossenschafterinnen für den Bezug der Gratisferienwoche in den Ferienheimen des V. S. K. in Weggis oder Jongny. Anstelle einer weiteren Gratisferienwoche auf Kosten des Vereins gibt der Konsumverein **Mollis** 10 Gutscheine für den Besuch der Landesausstellung, berechtigend für die Bahnfahrt, Eintritt in die LA. und Mittagessen im Restaurant des VOLG «Zur Rebe».

Ab 1. Juli gibt **Rorschach** den Mitglieder-Müttern bei jeder Geburt eine kleine Gabe.

Um den Kauf eines Notvorrates den unbemittelten Mitgliedern zu ermöglichen, gibt **Neuenegg** Vorschüsse von Fr. 20.— bis 25.— in Form von Gutscheinen auf die nächste Rückvergütung.

P.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

EINLADUNG
zur 14. Delegiertenversammlung

auf Freitag, den 16. Juni 1939, 14.30 Uhr
im grossen Saal des
St. Annahofes (Eingang St. Annagasse) in Zürich

Traktanden:

1. Begrüssung.
2. Protokoll.
3. Jahresbericht.
4. Kassabericht.
5. Wahlen:
   a) der Präsidentin;
   b) einer Rechnungsrevisorin.
6. Allfällige Anträge.
7. «Von Schweizer Frauen», Referat von Dr. Fritz Wartenweiler.

Unsere Kollektivmitglieder möchten wir ersuchen, sich rechtzeitig an die Vereinsverwaltungen zu wenden, damit sie das Delegationsrecht erhalten und möglichst zahlreich unsere Delegiertenversammlung besuchen können. Betreffend die Quartierbeschaffung und das Uebernachten vom Freitag auf den Samstag möchten wir die Teilnehmerinnen bitten, sich direkt an den lokalen Konsumverein zu wenden.

Für das Büro: *R. Münch.*

Verwaltungskommission

1. Mit tiefem Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis genommen vom erfolgten Hinschied des langjährigen Präsidenten der Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg, Herrn August Hauser.

Herr Hauser wurde im Jahre 1914 in den Vorstand der genannten Genossenschaft gewählt und amtete von 1923 an bis zu seinem Tode als Präsident der Genossenschaft. Seit einigen Jahren war er ferner Vorstandsmitglied der Bäckereigenossenschaft Lenzburg. Wir haben Herrn Hauser als einen überzeugten und treuen Genossenschafter kennen gelernt, unter dessen umsichtigen und zielbewussten Leitung sich die Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg recht erfreulich entwickelte. Wir werden dem segensreichen Wirken des Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Trauerfamilie sowie der Allg. Konsumgenossenschaft Lenzburg wurden Kondolenzschreiben gesandt.

2. Der Konsumgenossenschaft Wohlen wurde zu ihrem 25jährigen Bestehen am 5. Juni 1939 ein Gratulationsschreiben zugestellt.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind überwiesen worden:

Fr. 200.— von der Konsumgenossenschaft Zofingen;
» 105.35 von Coopératives Réunies La Chaux-de-Fonds, anlässlich einer Reise nach Basel/Freidorf;
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Bremgarten (Bern).

Diese Zuwendungen werden bestens verdankt.

Genossenschaftsfilme an der Landesausstellung.

Vorführzeiten der V. S. K. - Filme «Besser leben» und *«Höchstleistung»* und des *A. C. V. - Films «Was isst eine Stadt»* im *Zentralkino* (Abteilung «Heimat und Volk»):

	„Besser leben"	„Höchstleistung"	ACV-Film
Montag, den 12. Juni . . .	11.05 16.00	10.45	12.00
Dienstag, den 13. Juni . . .	15.40	15.00	
Mittwoch, den 14. Juni . .	11.20 15.40	11.00	15.00
Donnerstag, den 15. Juni .	16.10	15.00	
Freitag, den 16. Juni . . .	15.00	11.40	17.00
Samstag, den 17. Juni . . .	11.05	15.00	
Sonntag, den 18. Juni . . .	11.25	10.45	11.25

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger und zuverlässiger Bäcker-Konditor, der heiraten möchte, sucht Stelle in Bäckerei, Magazin oder als Mitfahrer. Suchender ist Sohn eines langjährigen Genossenschafters. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre F. B. 62 an den V. S. K., Basel 2.

Langjährige Mitglieder einer ländlichen Konsumgenossenschaft suchen für ihren Pflegesohn eine Stelle als **Bäcker** in einer Konsumgenossenschaft. Er ist fleissig, dienstbereit und ohne grosse Ansprüche. Offerten erbeten unter Chiffre B. G. 65 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtiger, 25jähriger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. Militärfrei. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten mit Lohnangabe an Ernst Bopp, Panetteria Maier, **Orselina** (Tess.)

Junger, tüchtiger, **erfahrener Verkäufer** mit langjähriger Praxis (Lebensmittelhandel, Weine, Parfümerie etc.) sucht neuen Wirkungskreis. Kenntnisse in Reklame und Dekoration. **Magazinerstelle** nicht ausgeschlossen. Erste Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre A. R. 66 an den V. S. K., Basel 2.

Bäcker-Konditor in den 30er Jahren sucht Stelle in Konsumbäckerei. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind erbeten an Heinrich Kägi, Bäcker-Konditor, Altlandenberg, Bauma (Zürich).